



KRANKENHAUS STATT FEUILLETON

# Baukultur als Healing Environment

Baukultur besitzt eine allumfassende gesellschaftliche Relevanz. Sie ist keine elitäre Angelegenheit der Feuilletons bzw. exklusiver Ästhetikpápste. Sie geht uns alle an und spiegelt unsere Gesellschaft wider. Sie steht für bauliche Qualität und damit verknüpfte Aufenthalts- und Lebensqualität, die zur Heilung beiträgt. Um sie muss es im Kern hier gehen, wenn sie kein Selbstzweck sein soll. Baukultur und Krankenhaus gehören zusammen.

Krankenhäuser besitzen eine mindestens genauso hohe gesellschaftliche Relevanz und sind aus dem Leben nicht wegzudenken. Im Krankenhausbau existieren viele ambitionierte Gebäude, die als Ausdruck unserer Baukultur gelten. Das betrifft historische, mehrere 100 Jahre alte Gebäude der Denkmalpflege ebenso wie die aus den 70ern des letzten Jahrhunderts oder auch Ikonen der Gegenwart. In der Vergangenheit prägten großzügige Kubaturen, weitläufige Treppenhäuser und Eingangshallen, ergänzt von Ornamenten, wertigen Materialien wie Terrazzo und Naturstein, die Häuser. Tageslicht und Frischluft waren heilungsfördernd, wenn man beispielsweise an Terrassen mit Blick in umgebende Parks denkt. Heute sind aus diesen Gebäuden meist veraltete Strukturen geworden, die – obwohl oftmals charmant – unserer Zeit nicht mehr gerecht werden und die Arbeitsprozesse erschweren.

Klinikneubauten sind von einem gnadenlosen Kostendruck geprägt. Prozessoptimierung ist wichtiger als eine qualitativ angemessene Gestaltung. Nachhaltigkeit, Healing Architecture, Aufenthaltsqualität und Baukultur geraten dabei ins Hintertreffen. Gestaltungsexperten mit Entscheidungskompetenz sollten daher mit am Tisch sitzen. Die Wirtschaft regiert und die Menschlichkeit wird dem finanziellen Diktat geopfert, wenn die das Krankenhaus prägende Haltung der Humanzentrierung dem nicht widerstehen kann.

Neue Technologien wie Digitalisierung, Hybrid-OPs, Robotik und Künstliche Intelligenz bieten Chancen, aber auch Risiken. Hightech versus Lowtech oder doch besser Hightech und Lowtech? Die gelungene Symbiose ist die Antwort. Denn statisch wird das Ganze nicht sein. Die Welt war schon immer im Wandel und Anpassungsfähigkeit von Vorteil, schon bevor die vielgepriesene Flexibilität für das Bauen entdeckt wurde. Alte Gebäude werden z.B. einer neuen Nutzung zugeführt. Man denke dabei z.B. an die Profanisierung von Kirchen.

Es wundert nicht, dass da, wo es mit der Baukultur hinkt, ausgerechnet dort ist, wo es am wichtigsten ist: nah am Menschen. Dort ist weder von einer priorisierten Baukultur noch von einer Humanzentrierung viel zu spüren. Vielmehr stehen Prozessoptimierung und Flächeneffizienz im Fokus. Genau dort, wo Patienten und Personal die Architektur erleben, eröffnen sich Defizite in der Raumwahrnehmung. Spartanisch ausgestattete Kisten in Serie, zu wenig Bewegungsraum für die Pflege und von Orientierungslosigkeit geprägte Flure bewegen sich fernab aller Baukultur. Kaufmännische Denke manifestiert sich nicht nur im subventionsfähigen Grundriss, sondern macht sich auch in den Raumhöhen, verwendeten Materialien und Oberflächen bemerkbar. Ästhetik und Qualität bei der Gestaltung sind erst gefragt, wenn sie finanziell gewinnbringend sind. Der Gewinn an Lebensqualität für die Patienten und

das Personal scheint eine (noch) untergeordnete Rolle zu spielen. Fachkräftemangel und der Bedarf an qualifiziertem Personal spielen damit neben dem Kampf um Patienten, der Baukultur und noch viel mehr der Digitalisierung in die Hände.

Ausgewählte Materialität, Oberflächen, die die Sinne ansprechen, harmonisch wirkende Farben, wohltuendes Licht, erfassbare Strukturen, der Blick in die Natur, menschliche Nähe; kurz, ein räumliches Umfeld, das der Seele gut tut, ist aber v.a. dann gefragt, wenn es um ein Healing Environment gehen soll. Klarheit, Linienführung, Blickrichtungen – das multisensuelle Erleben des Raumes angefangen bei der optischen Erscheinung über seine Akustik, Haptik, Klima und Komfort prägen die Wahrnehmung. Räumliche Qualität, die als Bestandteil alltäglicher Baukultur spürbar ist und gesellschaftliche Normalität darstellt, braucht Menschen mit Sinn für Gestaltung in der Entscheidungsebene. Die Abwesenheit guter Gestaltung ist der Heilung nicht förderlich. Sie macht krank und ist damit kontraproduktiv. Ein Umfeld, das Teil alltäglicher Baukultur ist, hilft daher auf ganz natürliche Weise heilen.

**SYLVIA LEYDECKER**

Innenarchitektin bdia AKG,  
100 % interior, Köln,  
Kontakt: [info@100interior.de](mailto:info@100interior.de),  
[www.100interior.de](http://www.100interior.de)

